

Kultorte



Elvis' Harley-Davidson Hydra Glide von 1957



Sigmund Freuds Couch in seinem Arbeitszimmer in London

Annie Leibovitz dokumentierte in ihrem jüngsten Buch die Orte jener Persönlichkeiten, die für ihr Leben wichtig waren.

Als bekannte Fotografin von Stars kennt man Annie Leibovitz, die mit ihren Fotos schon so manches Cover belegte. Für ihr jüngstes Projekt hat sie sich aber ein gänzlich anderes Thema gesucht. Es ging ihr um Kultorte. Vornehmlich Plätze, an denen berühmte Menschen wie Sigmund Freud, Charles Darwin, Emily Dickinson, Virginia Wolf oder Elvis Presley wohnten und arbeiteten. Es sind Orte, die zu ihrer persönlichen spirituellen Obsession gehören. Dazu zählen etwa auch die Niagarafälle. Neben ihrer Kamera hatte sie immer einen Notizblock und einen Stift dabei, denn sie wollte ihre

Empfindungen und Eindrücke festhalten. Der Bildband wird so zu einem Lesebuch. Motive aus dem angloamerikanischen Raum überwiegen dabei, aber man sieht zumindest jetzt einmal die Hütte, in der Henry David Thoreau lebte und sein „Walden“ schrieb. Während sie bei ihren Porträtfotos großen Wert auf eine perfekte Inszenierung legt, zählt jetzt auch das Detail, etwa die Bluse von Emily Dickinson oder das Motorrad von Elvis Presley. Menschen kommen auf diesen Bildern nicht vor, es ist eher ein kulturelles Bekenntnis, mit dem sie die verschiedenen Einflüsse auf ihr Leben und ihre Arbeit dokumentiert. LB

Annie Leibovitz | Pilgrimtage | Schirmer/Mosel 2011, 248 S., EurD 49,80/EurA 51,20/Sfr 70,90

Engelbilder



Lange waren Trauerfiguren wie Engel auf Friedhöfen überaus populär. **Gerd Götzenbrucker** hat sich auf die Suche gemacht.

Nach langjähriger, intensiver Arbeit mit allerlei Stätten der Friedhofskunst legt der Autor, Publizist und Fotograf Gerd Götzenbrucker nun einen beeindruckenden Bild-

und Textband vor, der sich um Engelskulpturen dreht. Gefunden wurden sie allesamt auf Wiener Friedhöfen. Obwohl der Titel – „Engel“ – einen vordergründig religiösen

Eine sinnliche gestaltete Trauerfigur von Richard Kauffungen um 1897

Kontext suggeriert, wird hier ein historisch weitreichender Bogen gespannt von der Antike herauf bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Dies ist die Epoche, in der Genien zentrale Bedeutung erlangen in der Wiener Friedhofskunst. Im Zuge seiner Recherche erbringt der Autor den Beweis: Engel ist nicht gleich Engel, Schutzengel und Trauerengel haben ihre jeweilige Funktion und sind dementsprechend dargestellt. Ebenso unterliegt das Konzept der Trauer in der Darstellung dem Wandel der Zeit, während barocke

Trauerfiguren von Vanitas künden mit dementsprechend theatralischen Zügen, dringen im Klassizismus Melancholie und Elegie in den Vordergrund, die Figuren wirken sanfter, elegischer, um dann im 19. Jh. nochmals überschwänglichem Pathos eine Chance zu geben. Leben und Tod, dicht beieinander, in Stein gehauene Vergänglichkeit – das ist das Credo dieses Bandes. BRIGITTE SCHNEIDER

Ein mädchenhafter Engel mit Buch und Rosenkranz von 1883 an einem Grabmal in Penzing.



FOTOS: AUS „ENGEL. MEISTERWERKE DER FRIEDHOFSKUNST“ WIENER DOM-VERLAG

Gerd W. Götzenbrucker | Engel. Meisterwerke der Friedhofskunst | Wiener Dom-Verlag 2011, 207 S., EurD/A 29,90/Sfr 47,50

Klimaaopfer



Gouro Modi: Der Kuhhirte hat sein Haus in Mali verlassen. „Früher hat es viel geregnet, jetzt ist das nicht mehr so.“

Die beiden Fotojournalisten Mathias Braschler und Monika Fischer reisten 2009 für acht Monate in 16 Länder auf der ganzen Welt. Dort fotografierten und befragten sie Menschen, deren Existenz durch die Folgen des Klimawandels bedroht ist. Die beiden greifen immer wieder Themen von gesellschaftlicher Relevanz auf, auch weil die Fotografie die Möglichkeit bietet, „in ganz kleinem Rahmen etwas zu tun, das über das Mindestmass – wählen zu gehen – hinausgeht“ kommentiert Braschler. Die Idee zu diesem Projekt entstand auf einer Chinareise. Rund 30.000 Kilometer legten sie zurück und konnten „wie im Zeitraffer beobachten“, was passiert, wenn sich ein Land sehr schnell entwickelt. Daraus resultiert oft eine Umweltzerstörung, wobei der Mensch zu einer großen Belastung für die Natur wird. Um nicht den Ein-

Mathias Braschler und Monika Fischer erzählen mit ihren beeindruckenden Bildern die Geschichte der Opfer des Klimawandels. VON LORENZ BRAUN

druck entstehen zu lassen, es wäre nur ein lokales Phänomen, wollten sie Beispiele auf der ganzen Welt dokumentieren und suchten Menschen, die sie porträtieren wollten. Sie sollten dort gezeigt werden, wo sie lebten. Die Menschen auf den Bildern wurden fast immer leicht von unten aufgenommen, die Umgebung wirkt so wie eine kleine Bühne. Rund 90 Porträts entstanden auf diese Weise, wovon 60 ins Buch aufgenommen wurden. Dazu auch erschütternde Berichte über die Menschen, die jetzt oft nur eine Möglichkeit haben: den Ort, an dem sie arbeiteten und lebten, zu verlassen. Etwa von Gouro Moudi, einem Nomaden aus Mali, der mit anderen auf der Suche nach Wasser ist oder von Grant Kashatok, einem Eskimo aus Alaska, der mit der Eisschmelze zu kämpfen hat. Geschichten über den Klimawandel werden plastisch und nachvollziehbar, wenn sie Gesichter bekommen.



C. Kaufmann: Die Berghütte seines Großvaters stand früher neben dem Gletscher.

Mathias Braschler, Monika Fischer | Schicksale des Klimawandels | Hatje Cantz 2011, 144 S., EurD 29,80/EurA 30,60/Sfr 41,90